



Zusammen mit zwei Forstwarten schlägt Gruppenleiter Jan die Holzpfähle für die Einzelschütze ein.

Bilder Laura Natter

AKTIVFERIEN IM WALD

Die Stiftung Bergwaldprojekt arbeitet auch dieses Jahr mit
Freiwilligen im Schanfigg – eine Reportage

Von Laura Natter

«Können wir nicht den Lift nehmen?», fragt eine Frau und lacht. Sie steht in einer Gruppe von 17 Personen, alle tragen Wanderschuhe, Arbeitskleidung und einen Rucksack. In einer Einkerlonne geht es nun den Berg hoch – ohne Lift –, der schmale Weg führt hinein in den Wald, in den Wald ob Langwies bei Sapün.

Diese 17 Menschen sind alle gekommen, um beim Bergwaldprojekt mitzuwirken. Dieses Projekt setzt es sich zum Ziel, den Bergwald und seine Schutzfunktion zu erhalten. Und das mit freiwilligen Helfern aus ganz Europa. Innerhalb von einer Woche lernen die Volontäre durch die Leitung von Fachkräften mehr über die Gegebenheiten eines Bergwalds und sammeln praktische Erfahrungen im Forstbereich. Die verschiedenen Projektwochen finden in der Schweiz, in Deutschland, Österreich und in Katalonien statt. Auch in Graubünden können Interessierte in zahlreichen Projektwochen mitwirken, in diesen Tagen finden sich die freiwilligen Helfer vom Eichenwald in Castiel bis Sapün oberhalb von Langwies wieder.

Heute treffen sich die 17 Volontäre und Projektleiter Michael Denfeld mit drei Forstwarten beim Forstwerkhof Langwies. In zwei Bussen fährt die Gruppe eine Naturstrasse hoch, bis der Weg endet, dann geht es zu Fuss weiter. Das ganze Werkzeug, Material und nicht zuletzt auch der «Znüni» und «Zmittag» werden geschultert, schliesslich muss das Ganze bis zum Arbeitsplatz, einem Holzschlag, transportiert werden. Unter all dem Material finden sich auch zwei Säcke mit über 100 kleinen Lärchen, die von den Gruppenleitern Jan und Julia auf den Schultern den Berg hochtransportiert werden.

Die Lärchen werden heute in einem Waldstück gepflanzt, das vor einiger Zeit gerodet wurde. Die Verjüngung des Waldes ist nötig, damit er seine Funktion als Schutz vor Lawinen und Erdbeben wahrnehmen kann. «Der Wald ist zudem auch der beste Hochwasserschutz», erklärt Michael Denfeld, denn ein Quadratmeter Wald

kann 50 Liter Wasser speichern. Da der Wildbestand im Gebiet aber hoch ist und das Wild gerne die jungen Bäumchen frisst, müssen Zäune, sogenannte Einzelschütze, gebaut werden. «Ohne Zaun kein Baum», sagt Michael Denfeld kurz und bündig.

Vor dem Pflanzen muss das Gebiet geräumt werden. Überall liegen Äste vom Holzschlag, die schlussendlich alle auf verschiedenen Haufen liegen sollten. Die Teilnehmer machen sich motiviert an die Arbeit. Die Stimmung ist locker und ausgelassen, die Volontäre arbeiten schon einige Tage zusammen. Man kennt sich, man neckt sich. Die ersten Stellen werden freigeräumt, dann ruft Michael Denfeld die Gruppe zusammen, um mit den drei Forstwarten zu zeigen, wie ein Einzelschutz gebaut wird. Drei Pfähle werden mit einer Ramme in der Form eines gleichschenkligen Dreiecks in den Boden geschlagen, dann werden drei Bretter an das obere Ende der Pfähle genagelt, zum Schluss folgen ein Drahtzaun und nochmals drei Bretter am unteren Ende. «Jeder von euch sollte heute mindestens einen Pfahl einschlagen», ruft der Projektleiter in die Runde. Gesagt, getan. Weiter geht es mit Aufräumen, Einschlagen, Nageln und Pflanzen. Pro Einzel-

schutz werden zwei Lärchen gepflanzt. Wieso machen die Teilnehmer das? Wieso opfern sie ihre Freizeit, um acht Stunden pro Tag im Wald zu arbeiten, wenn sie doch auch einfach an einem Strand liegen könnten? «Ich versuche, CO₂-neutraler zu leben und meinen ökologischen Fussabdruck zu verbessern», sagt eine Teilnehmerin. Eine andere Teilnehmerin nimmt sich eine Auszeit vom Studium, wieder eine andere Volontärin will etwas für die Natur tun, etwas zurückgeben, wie sie sagt. Zudem habe sie keinen Husten und keine Rückenschmerzen mehr, seit sie beim Bergwaldprojekt mitwirke, erklärt sie. «Diese Wochen im Wald sind Aktivferien», meint Michael Denfeld dann auch. Es sei ein Event, die Teilnehmer würden viel über den Wald und die Arbeit im Wald lernen. Und nicht zuletzt spielt auch das Gesellige eine grosse Rolle. Die Teilnehmer wohnen in dieser Woche im Hotel «Alte Post» in Langwies, sie essen zusammen, arbeiten zusammen, und wie die Erfahrungen aus anderen Jahren zeigen, sind in solchen Wochen auch schon einige Freundschaften entstanden.

Eines ist für Michael Denfeld ganz wichtig: «Die Teilnehmer opfern nicht ihre Freizeit. Opfern hat immer etwas mit Zwang zu tun. Die Teilnehmer werden aber nicht gezwungen, sie machen das freiwillig.» Und deswegen werden auch keine Vorkenntnisse im Forst vorausgesetzt, um beim Bergwaldprojekt mitzuwirken. Nur körperliche Fitness ist ein Muss, ansonsten kann aber jeder von 18 bis 88 Jahren an den Projektwochen teilnehmen.

Dass etwas für die Natur und den Schutzwald getan werden muss, haben die Initianten des Bergwaldprojekts schon 1987 festgestellt. Damals war die Waldsterbedebatte in aller Munde. «Es wurde viel geredet und nichts gemacht», erzählt der Projektleiter. Deswegen hätten die Initianten das Bergwaldprojekt ins Leben gerufen, um endlich aktiv zu werden. «Das waren Freaks.» Am Einsatz für den

Schutzwald hat sich bis heute nichts geändert. Doch die Freiwilligen wie auch die Projektleiter seien nicht mehr die «Freaks» von einst, nicht einfach Weltverbesserer, die unkoordiniert im Wald einige Bäumchen pflanzen würden. «Wir arbeiten immer mit dem lokalen Forstdienst zusammen», so Michael Denfeld, der übrigens auch selber Forstwart ist. Die Arbeiten müssen nachhaltig sein, gerade Einzelschütze, wie sie die Teilnehmer heute bauen, sollten 20 Jahre bestehen.

Das Gebiet, das noch vor einigen Stunden mit Ästen überdeckt war, ist nun schon zu grossen Teilen ordentlich aufgeräumt. Auch stehen bereits einige Einzelschütze. Der Mittag naht, es ist Zeit für eine Suppe. Zeit für ein gemeinsames Mittagessen, denn schliesslich geht es beim Bergwaldprojekt nicht nur um die Arbeit, sondern auch ums Zusammensein.

Weitere Informationen unter
www.bergwaldprojekt.ch



Für die neuen Lärchen muss das Waldstück aufgeräumt werden.



Über 100 Bäumchen werden den Berg hochtransportiert.



Der erste Einzelschutz steht schon nach kurzer Zeit.